

Der Mann hinter Alaba
Manager Pini Zahavis Millionen-Business

www.news.at

News

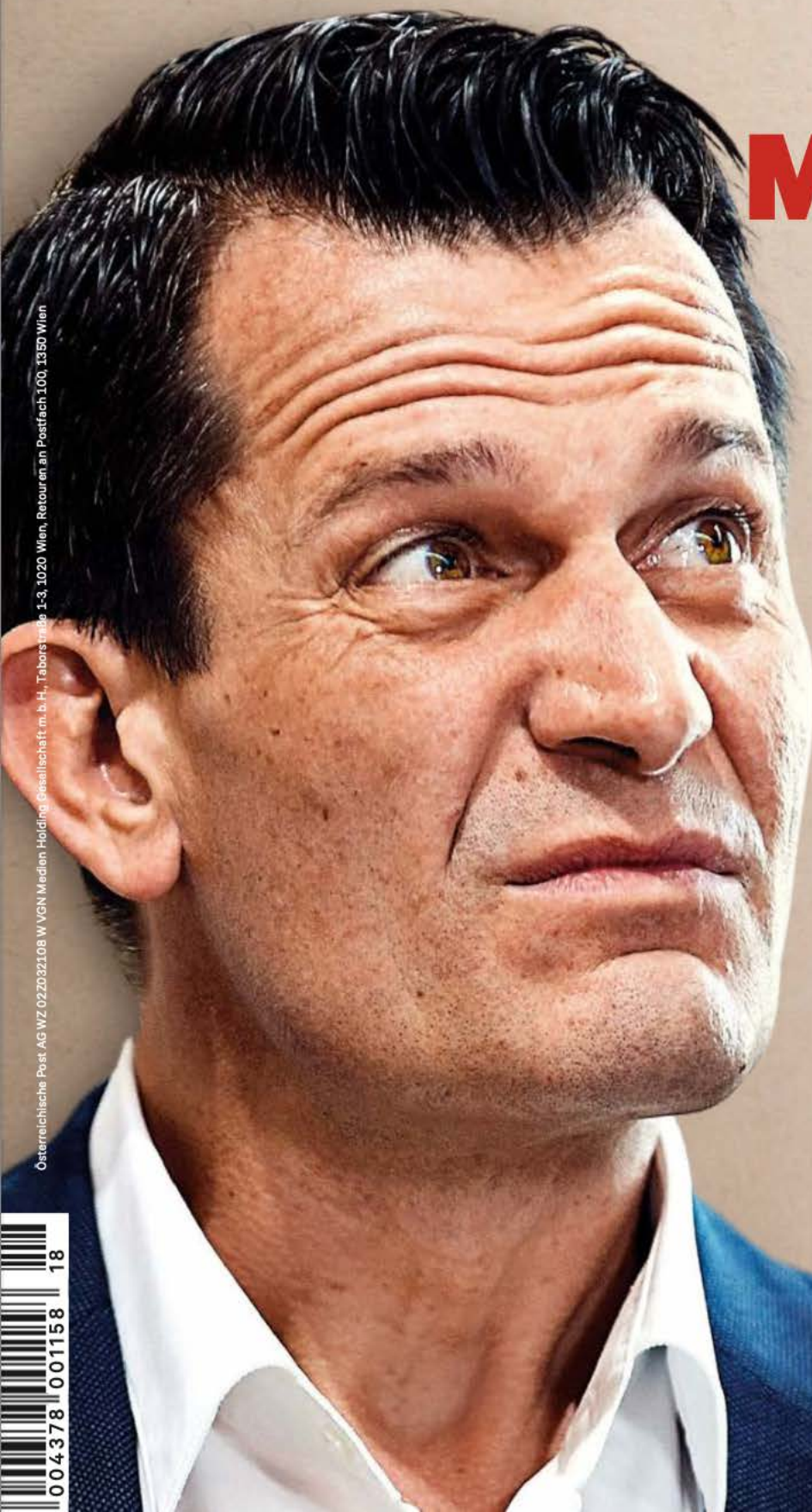
Nr. 18 7.5. 2021 € 4,90

DOKTOR MÜCKSTEINS DIAGNOSE

Wie der neue
Gesundheitsminister
das Impfchaos
stoppen will – und
was uns im Sommer
erwartet



Radurlaub
Zwischen Natur
und Kultur – die
schönsten Routen



Österreichische Post AG WZ 02Z0202108 W VON Medien Holding, Gesellschaft m. b. H., Taborsstraße 1-3, 1020 Wien, Retouren an Postfach 100, 1350 Wien



„Wenn man älter wird, denkt man anders über die Welt“

Der Weltkünstler **Erwin Wurm** über Corona-Leugner, Klimawandel und seine Ausstellung „Dissolution“ im Geymüllerschloß in Wien

Von Susanne Zobl



PREMIERE. Die Skulptur „Peace Cautious“ ist erstmals zu sehen

Nasen, Ohren, Finger ragen aus unförmigen Blöcken, als wären menschliche Körper zerschmolzen und erstarrt: die jüngsten Geschöpfe des österreichischen Künstlers Erwin Wurm. Zu betrachten in einer mit „Dissolution“ („Auflösung“) überschriebenen Ausstellung im Geymüllerschloß in Wien-Pötzleinsdorf, einer Dependence des Museums für angewandte Kunst.

In der biedermeierlichen Idylle behaupten sich diese Skulpturen aus fragiler Keramik, glasiert in fahlem Rosa, schimmerndem Blau und kaltem Weiß, wie Relikte einer untergehenden Spezies. Figuren wie geschaffen, um diese beklemmenden Zeiten von Tod und Verzweiflung abzubilden. „Sie haben aber mit der Pandemie nichts zu tun“, stellt Wurm klar. Die ersten dieser seltsamen Wesen hat er bereits 2018 geschaffen, als noch niemand wissen konnte, dass die Welt einmal von einem Virus zum Stillstand gebracht würde.

Auflösung

Schon damals habe er ein gewisses Grundgefühl der Auflösung empfunden: „Ich werde in diesem Jahr 67, und wenn man älter wird, denkt man über sich und die Welt anders nach. Für mich geht es um existenzielle Fragen. Der Mensch als kulturelles Wesen ist in einem Wandel begriffen. Der Status quo löst sich auf. Wohin das führt, muss sich erst herausstellen. Ich liefere allerdings keine Antworten, ich stelle Fragen durch die Methode des Absurden, des Paradoxen“, kommentiert er seine Intention.

Dass sich das diesfalls nicht in überdimensionalen Skulpturen manifestiert, in deformierten Häusern und Autos, die in diesen Zeiten nur schwer zu erzeugen wären, sei ein echter Zufall. Über die Jahre habe er seine Arbeiten nur noch wie ein Architekt geplant und von anderen ausführen lassen. Seine gigantischen

DIE AUSSTELLUNG

Erwin Wurm präsentiert zum ersten Mal seine Keramikskulpturen, die er von 2018 bis 2020 geschaffen hat. 20 Objekte sind in der MAK-Dependance Geymüllerschloß, Pötzleinsdorfer Straße 102, zu sehen. Bis 8. Dezember samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr. Besuche sind auf www.mak.at zu buchen.



NACHDENKLICH. Erwin Wurm, 66, reflektiert in seinem Werk die Weltlage



ZWEI WELTEN. Wurms Skulpturen in biedermeierlicher Idylle

Bronzeskulpturen mussten ja in Werkstätten gegossen werden. Da habe er die Nähe zu seiner Arbeit verloren und deshalb nach anderen Formen gesucht. „Irgendwann begann ich zu modellieren. Und dazu brauche ich niemanden.“ Ideal für Zeiten, in denen man gezwungen ist, alleine zu arbeiten. „Und oft lasse ich mich vom Material leiten.“

Klimawandel, Corona-Leugner

Die Themen lagen auf der Hand: die Verschmutzung der Flüsse, der Klimawandel, die Überfischung der Meere, der Umgang

mit Tieren. „Ich wollte, ich hätte mir diese Sorgen schon mit 30 Jahren gemacht, und ich wünsche den heute 30- bis 40-Jährigen, dass sie diese Sorgen auch haben, sonst ist es irgendwann für unseren fragilen Planeten zu spät.“

Genug Arbeit für die Grünen in der Regierung? „Ich will keine Parteien beurteilen, aber was hätten die denn tun sollen? Die waren zwei Monate im Amt, und dann kam die Pandemie. Die konnten nur noch reagieren. Dass da unbeholfen reagiert wird, dann wieder zögerlich, das ist alles nachvollziehbar“, kommentiert der die

innenpolitische Lage. Bleibt die Hoffnung auf die jungen Aktivisten der „Fridays for Future“-Bewegung? Dass eine 15-Jährige kommen musste, um so etwas wie Bewusstsein zu schaffen, sei doch absurd, kommentiert er die Aktivitäten Greta Thunbergs und ihrer Anhänger. Umso alarmierender, dass es während der Corona-Krise plötzlich möglich geworden sei, all das herunterzufahren. Als es zuvor ausschließlich um Umweltfragen ging, hätte das niemand für möglich gehalten. „Da merkt man, dass alles nur eine Ausrede war. Und jetzt behaupten viele, dass die Pandemie gar nicht so eine große Katastrophe sei. Ein Dilemma.“

Die Demonstranten, die gegen die Maßnahmen aufmarschieren? „Das sind schamlose Vollidioten, das können Sie ruhig so schreiben. Wenn sie sich selbst gefährden, ist das ihre Sache, aber sie gefährden auch andere“, kritisiert er die Impfgegner gleich mit.

Gesellschaft im Wandel

Das Schlimme sei das Ende der Diskussionen. „Jeder versucht nur noch, die eigene Meinung durchzudrücken. Da spielt auch die politische Couleur mit. Das erschreckt mich, die Diskussionsbereitschaft und die Bereitschaft zum Konsens schwinden. Und unsere Gemeinschaft ist nun einmal eine, die auf Konsens aufbaut.“

Und wenn Diversity-Regeln Qualitätskriterien ersetzen? Ein Weißer nicht mehr das Gedicht einer Schwarzen übersetzen darf? „Sogar das kann ich nachvollziehen. Schwarze wurden jahrhundertlang nicht gleich behandelt. Das Pendel schlägt jetzt so lange in die Gegenrichtung, bis es sich in der Mitte wieder einpendelt, wo das Miteinander wieder im Konsens erträglich wird. Wir leben auch deshalb in einem Umbruch, weil so viele verschiedene Interessen endlich gehört werden.“ Noch in den Siebzigerjahren, kommt er auf eigene Erfahrungen, sei es nichts Ungewöhnliches gewesen, dass Lehrer ihre Schüler züchtigten. „Wenn wir davon erzählt oder uns beklagt hätten, hätte man uns ausgelacht.“

Als ein besonderer Peiniger, sein Mathematiklehrer, dann in eine seiner Ausstellungen kam, war alles anders. „Ich hatte die Kraft, ihn wegzuschicken. Heute“, schließt er, „werden keine Kinder mehr in den Schulen geschlagen. Aber das war ein langer Weg.“ Sprach's und begab sich zurück ins Atelier. Denn bis Juni soll seine nächste Ausstellung, in Paris in der Galerie Ropac, fertig sein. **N**